



*Beeindruckender Brückenschlag: hölzerne Archbrücke bei Unterregenbach aus dem Jahre 1821 (links). Barocke Pracht: Altstadttor des Residenzstädtchens Kirchberg von 1774.*

**Sie ist kein großer Strom, hat niemals Geschichte geschrieben. Die Jagst ist bescheiden, fließt leise nebenher. Eine Einladung zur Meditation. Text & Fotos: Michaela und Udo Staleker**

Wir geraten dann in eine Krise,  
wenn das Leben, das sich im Fluss befindet,  
an diesem Fließen gehindert wird.  
*Daisetz Teitaro Suzuki*

# *Kleine Fluchten*



»Wir fahr'n noch an die Jagst. Ein, zwei Stunden aussteigen, abschalten, treiben lassen«



**Jagstgeburt:** Der Quellstein bei Walxheim verspricht 196 Kilometer Lebensfreude im Fluss.  
**»Buswarteheute!«** Kurioses Wartehäuschen bei Hessenau mit Getränken und Lesestoff für müde Biker.  
**Rauschen im Walde:** unterwegs zwischen Hessenau und Leofels.  
**Gesundes Leben:** Produkte der Schafskäserei Fischer in Atzenrod.  
**Von wegen Pustelume:** Satte 45 Meter misst der Stadtturm von Kirchberg.  
**Ach, du dickes Ei!** Straußenfarm der Familie Bauer in Großforst (von links oben nach rechts unten).





Hier mag ich sie am liebsten, wenn sie faul ist, unproduktiv in den Tag hinein lebt

*Fränkische Fresken: Chorraum der Johanneskirche in Bächlingen (ca. 1350).  
Tief einatmen: idyllisches Flussleben an der Jagst in der Nähe von Diembot.  
Gott sei Dank: nahrhaftes Erntemosaik in der Kirche St. Marien zu Krautheim.  
Wuchtig und wehrhaft: evangelische Jugendstilkirche in Gagggstatt, eingeweiht 1905 (von links).  
Alles im Fluss. Atempause am Naturwehr der Jagst in Eichenau (großes Foto).*



Es gibt Tage, da geht nichts mehr. Weder rein ins Hirn noch raus übers Mundwerk. Eine gedankliche Eklipse sozusagen, ein kommunikatives Nirwana, ein temporärer Burn-out. Ich liebe diese Ausfallstunden, wenn an der ansonsten stets offenen Schwingtür des Oberstübchens plötzlich das Schild »Nicht besetzt« baumelt. Veranstaltungen und Termine, Anfragen und E-Mails, Beschwerden, Genörgel und all das nervige »Ja, aber« unserer Arbeitswelt lösen sich urplötzlich in einem gurgelnden Geblubber auf und werden von einem kräftigen, tiefbassigen Tinnitus überlagert. Am besten noch einzylindrig pöttelnd, mit kernigen Vibrationen, unverkleidet und unbequem, die Nase immer am Wind. Motorradfahrer wissen, wovon ich rede.

»Komm, wir fahr'n noch an die Jagst«, schlägt Michaela in solchen Momenten vor, »ein, zwei Stunden aussteigen, abschalten, treiben lassen. Schöne Pause am Flussufer, Thermoskanne, Decke oder 'n dickes Stück Kuchen im Schlosscafé.« Und schon schwingt sie das Bein über die Sitzbank ihres Stoppelhopsers und tuckert die Dorfstraße runter. Sie kann das. Einfach weg, einfach loslassen – auch wenn sich der Schreibtisch in ihrem Büro noch so biegt.

## Die Jagst und ihr Tal

Das Jagsttal liegt im Nordosten Baden-Württembergs inmitten der Hohenloher Ebene. Zusammen mit dem Kocher als Süd- und der romantischen Tauber (siehe TF 06/2005, [www.tourenfahrer.de/archiv](http://www.tourenfahrer.de/archiv)) als Nordgrenze konturiert der nur 196 Kilometer lange Mittelgebirgsfluss eine im Herbst und Winter zwar rauhe, aber im Frühjahr und Sommer geradezu malerisch-idyllische Kulturlandschaft. Auf der 300 bis 500 Meter hohen Ebene sind der Wanderstock, das Mountainbike und verhalten tuckernde Tourenbikes die idealen Fortbewegungsmittel.

Das mittlere Jagsttal zwischen Crailsheim und Dörzbach ist mit seinem durchgehend ländlichen Charme noch klinisch rein von typisch industriellen oder touristischen Entgleisungen. Der Flusswanderer genießt dabei eine erstaunliche Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren, häufig »biotopisch« intakt und schützenswert. Die Jagsttaler wissen um ihren Kulturschatz und sind fremden Einflüssen gegenüber sehr misstrauisch. Dementsprechend zurückhaltend sollten Tourenfahrer hier auftreten, sonst verkommt dieses Erholungsgebiet schnell zur Rennstrecke, die man am Wochenende mal eben mit offener Tüte durchbläst.

Kleine Fluchten an die Jagst. Kein großer Fluss, kein Landschaftsdominator. Eher ein romantischer Charmeur, der gern flirtet, verführt, sich einkuschelt zwischen Wiesen, Äckern und sanften Hügeln, erhaben bewacht von Burgen und Schlössern. Selten flottes Fließen, lieber mäßiges Mäandern, aber immer gut drauf, immer unterwegs, ergreifend naiv und bodenständig. Welch eine verführerische Flussphilosophie!

Wer ihre Wiege sucht, wird enttäuscht sein, zumindest vorläufig. So man die Quelle denn überhaupt findet. Die Jagst entspringt »in the middle of nowhere«, besser: »entflutscht« beiläufig einer kleinen Senke unweit des schlichten Dorfes Walxheim im leicht gewellten Hinterland Ellwangers. Die Ellwanger Berge sind weit und die nur wenige Hundert Meter weiter nördlich verlaufende Limesstraße spurt unauffällig nach Aalen, um dort endlich römische Geschichte schreiben zu können. Nichts! Nur ein verblasstes Hinweisschild

zur »Jagstquelle« in der Dorfmitte. Ohne Vorankündigung und ohne Tusch, sodass ich die dicke 12er im Supermoto-Stil um die Ecke reißen muss und prompt in einer bäuerlichen Kunstinstitution aus Kuhfladen lande. Ein feuchter Empfang – je nach Jahreszeit, denn nach trockenem Sommer oder regenarmem Frühjahr gibt es im Quelltopf auf 519 Metern Höhe noch nicht einmal genug Wasser, um das Flussbaby zu waschen.

So was erträgt auf Dauer keine Hebamme, und so sind wir allein im Kreißsaal und bestaunen die Lebensdaten der Jagst auf dem Quellstein: 196 Flusskilometer lang soll sie leben, wandert gemächliche 400 Höhenmeter das Jagsttal hinab und fährt dem schwäbischen Bruder Neckar schließlich bei Bad Wimpfen in die Seite. Behutsam, versteht sich, denn diesem Temperament bleibt die »Jagese« ihr Leben lang treu. Weiß der Kuckuck, warum die Kelten sie einst so nannten. Keine Spur

## Keine Beruhigungspillen, keine homöopathischen Globuli. Seelenbalsam ohne Striptease

von Jagdtrieb. Bestenfalls ein paar Fliegenfischer und Sportangler machen an ihren Ufern Beute. Oder die Lausbuben von Bächlingen und Langenburg, wenn sie im heißen August an einem dicken Tau über dem Flusswehr baumeln und mit den ortansässigen Reihern um die Wette tauchen, um die eine oder andere Bachforelle an Land zu ziehen.

Hier mag ich sie am liebsten, wenn sie faul ist, provozierend unproduktiv in den Tag hinein lebt. Ein verspieltes Flussmädchen, noch nicht eingeschult, ohne Verantwortung, ohne Pflichten. Nach freudloser Kindheit in den erdrückenden Stadtlandschaften von Ellwangen und Crailsheim kann sie sich auf dem Weg ins fürstlich erhabene Residenzstädtchen Kirchberg endlich vom Verkehrslärm der 290er-Landstraße lösen, die unfallträchtige A 6 untertauchen und ungestüm pubertär einige wildromantische Bogen ziehen. Wanderer wissen und schätzen das, und so klappen an sonnigen Wochenenden auf den Parkplätzen in Erkenbrechtshausen und Mistlau vielstimmig die Kofferraumdeckel: gestresste Familienväter, übermütige Hundebesitzer, Mütter mit ihrem Nach-

wuchs und fröhliche Rentner. Die Jagst darf erstmals zeigen, was sie kann: entführt aus dem Alltag, verzaubert mit plötzlich purzelndem Wasser, genießt in langen Flusskehren ihren Temperamentsausbruch – und möchte am liebsten so weitermachen.

Nun sind wir an der Reihe. Von Gagstatt her kommend haben wir von Schloss Hornberg aus die stürmische Annäherung des jugendlichen Flusses beobachtet und erste Erziehungsmaßnahmen beschlossen: Bau einer Bogenbrücke mit Flusswehr direkt unterhalb der Kirchberger Stadtmauer. Dazu zwei, drei spannende Serpentina-



*Dicker Osterhase: prächig  
geschmückter Osterbrunnen in der  
Altstadt von Kirchberg.*

einen lässigen Tiefblick ins zartgrüne Tal und eine wärmende Sonne, die schon früh am Morgen das Schloss- und Stadtturm-Ensemble der Kirchberger Altstadt in Pastellfarben pinselt. Die junge Jagst haut ungestüm ins Wehr, zwingt sich schaumig und grottenbreit unter den Brückenpfeilern hindurch und mutiert zu einem fortan scheuen, sachte dahinschleichenden Wald- und Wiesenfluss. War der Brückenbau jetzt Bevormundung? Oder doch verbrieftes Menschenrecht?

Jugendliche wissen bekanntlich oft erst Jahre später, welche elterliche Maßnahme für sie gut war und welche nicht. Der jungen Hohenloher »Jogscht« geht es da nicht anders. Doch wenn wir die ersten Flusskilometer auf kleinen Schleichpfaden über die Dörfer Lendsiedel, Eichenau

und Diembot zurückgelegt haben und die Stollen der Enduros über ein schmales, löchriges Asphaltband in direkter Flussnachbarschaft geholpert sind, dann kippen in der ersten Pause vor der mittelalterlichen Burgruine Leofels die Bikes zufrieden auf den Seitenständer und wir zwinkern uns helmbefreit zu. Tief einatmen und inhalieren. Psychotherapie hoch über dem Tal der vier Jahreszeiten: lindgrün und knospen-satt im zarten Frühjahr, undurchdringlich dunkelgrün und angenehm kühl in hochsommerlicher Hitze, herblich buntes Blättertasseln zum Ausklang des Jahres. Und

selbst im Winter weiß die Jagst zu betören. Dann ist sie verschwiegen und zugezogen, zuweilen mit Eis bedeckt und will sich verstecken. Doch dringen gegen Mittag ein paar schüchterne Sonnenstrahlen durch die dichte Nebelwatte über dem Fluss, dann funkelt es überall zwischen den raureifbedeckten Zweigen der Weiden, grad, als wollte die Jagst uns grüßen und trösten: »Heilsames Auftanken in meinem Flusstal hat immer Saison.« Mit der Bogenbrücke von Kirchberg fließt die Jagst in der Mitte ihres Lebens und wird verschreibungspflichtig. Keine Beruhigungspillen mehr, keine bitteren Kopfschmerztabletten, keine homöopathischen Globuli. Nur dasitzen, schauen und das Glitzern der Sonnenstrahlen auf dem Flusswasser zwischen Großforst, Hürden und Bächlingen genießen. Seelenbalsam ohne Striptease.

Heidrun und Martin Bauer aus Großforst wissen sehr genau, was dem sanften Tourismus des Jagsttals gefällt, und provozie-

ren mit ihrer Straußenfarm jedes Mal einen Zwangsstopp auf unseren kleinen Fluchten. Auf der familieneigenen »Jagsttalranch« halten sie je nach Saison zwischen zwanzig und sechzig dieser kuriosen Spaßvögel und bieten neben Straußenfleisch und gigantischen Hühner-Alternativen eine Einkehr mit Kaffee und Kuchen oder Vesper sowie Trekkingtouren mit Lamas. Wer nur gucken möchte, ist ebenfalls willkommen und findet gleich neben der Farm einen Wanderparkplatz als Ausgangsbasis für sportliche Aktivitäten zu Fuß oder per Rad. »Malerisch« ist ein abgetragenes und häufig missbrauchtes Adjektiv und »Idyllen« gibt es angeblich sogar schon im Stadtpark jeder Großstadt. Doch schau man einfach mal vorbei, möglichst an Wochentagen, mit einer verhalten polternden Enduro oder einem Straßenfeger, dessen Auspuff noch einen Silencer trägt. Nicht den Hahn aufreißen, auch wenn die bei Hürden enger geschnittenen Talflanken den Sound noch so herrlich zurückwerfen. Stattdessen sanft gleiten, mal stehen bleiben, wenn der Weg sich über das Tal erhebt, ein wenig träumen und runterkommen. Und einen neuen Begriff für »malerische Idylle« kreieren.

Alles im Fluss, immerfort in Bewegung, und »nur unterwegs erfährt man das Gefühl märchenhafter Verwunschenheit.« Erich Kästner hat sicherlich den rosenverzierten Schlossgarten des historischen Ortes Langenburg gemeint, ist im Café ein paar Stufen unterhalb dem wohl schönsten Tiefblick des mittleren Jagsttales erlegen. Oder er hing im charmanten Automuseum des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg angesichts blank polierter Karossen seinen Jugendträumen hinterher. Michaela kann sich für Automuseen nur sehr bedingt begeistern. Lieber kauft sie sich im Café Bauer gleich hinter dem Stadttor eine Tüte hausgemachter, knuspriger »Wibele« für den Nachmittagskaffee daheim. Oder sie schraubt mit der süßen Hoppelhonda die Serpentina vom Langenburger Bergsporn hinab nach Bächlingen zurück. Dort unten lauert die Mosesmühle der Familie Ziegler. Die geschmackvolle Galerie aus Küche und Kunst im Restaurant und im »Biergarten an der Jogscht« verspricht »unbeschwerte Stunden an einem schon fast paradiesischen Ort«. Einen kleinen Salat, leckeres Lammfleisch oder zünftige Wildspezialitäten, ein verstohlenes Bierchen direkt am Flusswehr, wo die bereits erwähnten Turnübungen Bächlinger Badebuben als Showeinlage dienen. Wo ist der Alltagsrger geblieben?

Wer schon viel erlebt hat im Leben und neben sonnigen Tagen auch schattige Stun-

## Sehenswertes, Teil 1

Für Flussbegleiter mit Zeitreserven und Bereitschaft zum Müßiggang empfehlen sich folgende Jagststationen fürs Auge und für Leib und Seele:

**Ellwangen:** Gut 1250 Jahre Stadtgeschichte, Sitz eines Benediktinerklosters und weitgehend bewahrte historische Altstadt mit schönen Bürgerhäusern und lieblichen Gassen und Plätzen, spätromantische Basilika St. Veit, Renaissance-Schloss Ellwangen und barockes Palais Adelman: [www.ellwangen.de](http://www.ellwangen.de)

**Mistlau:** Verträumter Mittelpunkt eines Wanderparadieses unmittelbar an der Jagst

**Kirchberg:** Hoch über der Jagst auf einem Bergsporn gelegenes Residenzstädtchen mit alter Steinbogenbrücke (früher Furt), 45 Meter hohem Stadtturm und Residenzschloss der Fürsten zu Hohenlohe-Kirchberg: [www.kirchberg-jagst.de](http://www.kirchberg-jagst.de)

**Burg Leofels:** Burgruine aus der Stauerzeit mit beeindruckender Schildmauer und einem Innenhof, der heute für Theateraufführungen und Konzerte genutzt wird, phänomenaler Blick über das Jagsttal: [www.burgschauspiele.de](http://www.burgschauspiele.de)

**Großforst:** Kleinod im Jagsttal mit Straußenfarm »Jagsttalranch«, geführten Lama-Touren, Einkehrmöglichkeit, Wanderparkplatz

**Bächlingen:** Nach dem Zweiten Weltkrieg neu aufgebaute hölzerne Archenbrücke, »Mosesmühle« der Familie Ziegler mit Biergarten an der Jagst: [www.mosesmuehle.de](http://www.mosesmuehle.de)

**Langenburg:** Schloss Langenburg, Sitz der Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, verwandt mit dem britischen Königshaus: [www.schloss-langenburg.de](http://www.schloss-langenburg.de); Deutsches Automuseum mit aktueller Ausstellung: »Menschen, Autos und Geschichten« ([www.deutsches-automuseum.de](http://www.deutsches-automuseum.de)); Philosophenkeller, Schlosscafé mit Terrasse und Tiefblick aufs Jagsttal und Café Bauer mit »Echten Wibele« – seit 1763 exklusive Herstellung und Verkauf eines historischen Teegebäcks: [www.echte-wibele.de](http://www.echte-wibele.de); Start- und Zielpunkt der beliebten Oldtimer-Rallye »Langenburg Historic«: [www.langenburg-historic.de](http://www.langenburg-historic.de); Langenburger Schafskäserei und Demeter-Bauernhof der Familie Fischer mit leckeren Käsespezialitäten: [www.schafkaese.com](http://www.schafkaese.com)



*Einfach loslassen: Zwischen Elpershofen und Großforst ist die Jagst verschreibungspflichtig.*

## Unterkünfte

In der Nähe gibt es TF-Partnerhäuser in den Orten 91541 Rothenburg ob der Tauber, 73441 Bopfinger, 91620 Ohrenbach-Reichardsroth, 74532 Ilshofen, 74245 Löwenstein-Höflinsulz und 69429 Waldbrunn-Strümpfelbrunn – Infos: [www.tourenfahrer-hotels.de](http://www.tourenfahrer-hotels.de).

## Literatur / Karten

Hans Mattern: Das obere Jagsttal, Von der Quelle bis Crailsheim, Baier Verlag (2009), ISBN: 978-3-929233-82-7, 19,90 Euro

Lothar Schwandt: Alles was man in Hohenlohe erlebt haben muss, Silberburg Verlag (2014), ISBN: 978-3-8425-1301-3, 12,90 Euro

Rudolf Schlauch: Eine Reise durch Hohenlohe, Geschichte – Kunst – Kultur, Baier Verlag (2009), ISBN: 978-3-929233-85-8, 19,90 Euro

Bernhard H. Lott: Die Jagst von der Quelle bis zur Mündung, Swiridoff Verlag (2000), ISBN: 3-934350-25-9 (antiqu.)

ADAC Straßenkarte, Kartenset Deutschland 2014 / 2015, M. 1:200.000, ADAC Verlag, 4. Auflage (2014), ISBN: 978-3-8264-6038-8, 14,99 Euro

Marco Polo Freizeitkarte Donau / Jagsttal, M. 1:100.000, MairDuMont Verlag (2011), ISBN: 978-3-8297-3627-5, 7,99 Euro

den kennt, der mag es oft nicht mehr laut. Die Tourismusbüros des mittleren Jagsttales haben das offensichtlich verstanden und laden aufnahmebereite Besucher ein, zwischen Langenburg und Jagstberg auf »Pfad der Stille« zu wandeln. Das funktioniert sogar mit einer Enduro, jedoch darf sie nur pötteln und muss ab und zu warten – sonst ist der Zauber schnell dahin. Bleibt man ab Bächlingen am Fluss, so spreizt sich alsbald der Weg und führt bei Oberregenbach mit einem weiteren Steinbrückenschlag auf die andere Seite der Jagst. Hart rechts schmiegt sich ein Fahrweg direkt an den Ufersaum, völlig legal, doch derart intim, dass man schon versteht, wenn die Oberregenbacher den Störenfried misstrauisch beäugen und Sonntagswanderer auch schon mal mahndend das Stöckchen schwingen. Aber wir wissen uns ja zu benehmen und setzen uns schon nach wenigen Metern ans Jagstufer zu Hermann Lenz. Der Hohenloher Dichter wurde unglücklicherweise auf der anderen Seite der Berge in Künzelsau geboren, wo der Kocher sich zwar alle Mühe gibt, das Leben im Fluss zu halten, doch offenbar zu hektisch und dicht besiedelt, zu kommerziell und zu laut. Folglich überquerte Hermann schon als Bub so oft es ging die Hohenloher Ebene und schrieb sein Gedicht »Nebendraußen« am Ufer der Jagst: »Blaue Wälder und Höhenzüge / Die weithin gelagert sind. / Hinter den Stämmen schimmern die Blätter. / Froh, nicht alles wissen zu müssen, / Keine Ahnung zu haben von ... / Aber den Wald zu hören.«

Ein paar Kolbenhube weiter sollte man der Enduro erneut den Strom abdrehen und bereit sein für andere Sinnesreize. Die »Jogscht« kann auch Geschichte

und schlägt mit den Archenbrücken von Bächlingen und Unterregenbach gedanklich einen weiten Bogen zu Noahs Rettungsboot am Ararat. Doch wir wollen es nicht übertreiben, sonst bekommt der gute Noah beim Rudern noch Schwielen an den Händen. Es ist lediglich die Form dieser hölzernen Jagstbrücken, die an eine auf dem Kopf stehende Arche erinnert. Einst waren diese Brücken typisch für das Jagsttal, doch durch mächtige Eisgänge im Winter und den stetig nagenden Zahn der Zeit trieb so manches Zeugnis früher Hohenloher Brückenbaukunst unwiederbringlich den Fluss hinab. Umso mehr Applaus gebührt den Unterregenbachern für den Neubau ihrer »Arche« 1821. Dabei wurden an die 170 Holzstämmen verbaut, gelagert auf zwei mächtigen Pfeilern und überspannt von freitragenden Holzbogen ohne jede Metallverbindung. Satte 130 Nürnberger Schuh misst das Kunstwerk, knapp 43 Meter Knarren und Poltern, wenn man mit dem Bike sanft über die derben Dielen schwingt. Zeitzeugen wollen sich daran erinnern, dass amerikanische Soldaten 1945 sogar mit Panzern über die Brücke

## Der Hondapinscher und der Bayernboxer schauen triumphierend auf Mulfingen hinab

führen. Kein Wunder, traut man ihr noch heute satte neun Tonnen Tragfähigkeit im täglichen Verkehrsstrom zu.

Ein weiteres Hinweisschild erregt unsere Aufmerksamkeit und auch die »Krypta von Unterregenbach« ist über viele Jahre hinweg standfest geblieben. Noch im 11. Jahrhundert trug sie eine romanische Basilika, die neben Motorradfahrern auch Wallfahrer ins Jagsttal lockte, was – zugeben – von einer gewissen geistigen Verwandtschaft zeugt. Heute gibt sich die schmucke Sankt-Veits-Kirche gleich daneben alle Mühe, den sonntäglichen Gottesdienst mit gedecktfarbenen Fresken, altem Chorgestühl, einem wunderschönen Lichteinfall durch die Kirchenfenster und abschließendem Geläut medial ein wenig aufzulockern. Das alles ist stimmig und unaufdringlich, passt einfach gut in diese Flusslandschaft und zur Botschaft der Jagst: »Stille ist nicht nur das Fehlen von Geräuschen. / Stille ist vielmehr / auch die Einkehr in sich selbst.« (Willy Meurer)



Kleine Fluchten erlauben weder räumliche noch zeitliche Eskapaden und so lösen wir uns widerwillig von einem teichrosenbesetzten Buchenbach, der kurz vor seinem Eintritt in die Jagst im gleichnamigen Ort völlig zur Ruhe kommt und dem Flusswanderer eine Postkartenidylle beschert. Über dem Ort thront das trutzige Schloss der Herren von Stetten, die ansonsten eher im Kochertal auf der anderen Seite der Hochebene ihr ritterliches Unwesen trieben. Doch eine skurrile Geschichte will erzählt werden, während den Enduros bereits der Sinn nach stollenwerten Abenteuern steht und sie ungeduldig nach Jagstberg drängen. Mitte des 16. Jahrhunderts sah der Burgherr Simon von Stetten nach langer Belagerung seine Feinde bereits am Burgtor rütteln, entschloss sich umgehend zum Suizid und hüpfte rüstungsbeschwert über die Burgmauer. Sein treuer Hund hinterher. Warum der letztlich schneller unten ankam, ist nicht überliefert, jedoch fiel der edle Herr sanft auf die Pfoten des Vierbeiners und überlebte das Debakel. Ein Gedenkstein dokumentiert noch heute dieses historische Bungee-Jumping.

Der Hondapinscher und der Bayernboxer sind inzwischen auf den schmalen Höhenrücken von Jagstberg hinaufgeturnt und schauen triumphierend auf Mulfingen hinab. Genug der inneren Einkehr. Hier oben geht's rauer zu, nicht nur klimatisch. In den steilen Gassen muss man einfach mehr Gas geben! Doch da die Jagstberger aus ihrer wilden Vergangenheit so einiges gewohnt sind, stört sich niemand daran, als

die Enduros mit dumpfem Schlag wieder zum Dorf hinausstürmen. Es ist fröhlich warm, der Tag bewahrt sich auch in den späten Nachmittagsstunden noch Licht und es bleibt Zeit genug, um unsere Fluchtgeschichte jagstgerecht ausfließen zu lassen. Romantikern sei noch das intime Tal der Ette empfohlen, das flussabwärts rechterhand abzweigt und die Bikes in das verträumt-vergessene Residenzörtchen Bartenstein entführt. Hier weigert man sich, Uhren zu tragen oder gar mit der Moderne Anschluss zu halten. Bartensteins barocke Vergangenheit bröckelt sichtbar, doch gerade diesen ungeschleckten, verwitterten Charme gilt es zu entdecken, in den Gassen, vor dem Residenzschloss derer von Hohenlohe und auf dem Schlossplatz, wo die Zeit bereits mit der Renaturierung begonnen hat.

Mit dem letzten Licht des Tages erreichen wir bei Dörzbach die Schwäbische Dichterstraße und damit für Hohenloher fast schon feindliches Ausland. Doch da gibt es unweit des monumental neben der Jagstbrücke ruhenden Zisterzienserklosters Schöntal einen alten Hohenloher Haudegen, der sich nie im Leben vorstellen konnte, seine Heimatburg im unteren Jagsttal jemals zu verlassen. Ein Standhafter, ein Unbeirrbarer, ein Querdenker, den die adligen Herren und die Kirchenfürsten in Bamberg gefressen hatten. Der partout nicht weichen wollte, sich festhielt an den Idealen seiner Zeit, für den die Worte Freiheit und Unabhängigkeit mehr bedeuteten als für so manchen Parlamentarier unserer

Tage, der aber auch genau wusste, wie man im lukrativen Fehdegeschäft zu Geld kommen konnte. In Berlichingen kennt ihn jedes Kind. Und wenn der Ritter Götz bei den Burgfestspielen alljährlich seine eiserne Faust auf den Tisch knallen lässt und dem Gesandten der Obrigkeit vorschlägt, er solle ihn »im Arsch lecken«, dann stellen sich sogar den Enduros am Eingang zur Götzenburg die Stollenhaare auf. Auch die Jagst unterhalb der Burg hört es immer wieder gern und tatsächlich: Auf den folgenden Flusskilometern nach Möckmühl mäandert sie mit weiten Flussschleifen aufmüpfig und verwegen. Und selbst, als sie leicht ermattet bei Bad Wimpfen in den schwäbischen Neckar fließt, hat sie ihre innere Ruhe noch nicht ganz wiedergefunden.

## Sehenswertes, Teil 2

**Unterregenbach:** Befahrenswerte, 1821 erbaute hölzerne Archenbrücke und Krypta einer romanischen Basilika

**Mulfingen:** Lebendiger Fachwerort mit Straßenfesten: [www.mulfingen.de](http://www.mulfingen.de); Ortsteil Buchenbach: Burg bzw. Schloss; Ortsteil Eberbach: Gassenfest mit Rock- und Popbands, dieses Jahr vom 7.–9. August; Ortsteil Jagstberg: hoch über der Jagst gelegenes Dorfidyll

**Krautheim:** Burganlage über der Jagst mit beeindruckendem Blick auf das untere Jagsttal: [www.krautheim.de](http://www.krautheim.de)

**Schöntal:** Zisterzienserkloster Schöntal mit Grabstätte des Götz von Berlichingen, Klostercafé mit großer Kuchenauswahl: [www.schoental.de](http://www.schoental.de)

**Jagsthausen:** Burg Jagsthausen (Altes Schloss / Götzenburg), Stammsitz der Herren von Berlichingen, jährliche Aufführung des Goethe-Dramas: [www.burgfestspiele-jagsthausen.de](http://www.burgfestspiele-jagsthausen.de)

**Möckmühl:** Ehemaliger Amtssitz des Götz von Berlichingen, majestätische Burg, historischer Stadtkern mit Fachwerk, Stadttoren und -türmen wie dem Hexenturm: [www.moekmuehl.de](http://www.moekmuehl.de)

**Bad Wimpfen:** Historische Stauferstadt, Mündung der Jagst in den Neckar, Fachwerkidyll, altes römisches Kastell im Tal, Burgviertel mit Blauem Turm, Rathaus und Rotem Turm, frühgotische Stiftskirche St. Peter: [www.badwimpfen.de](http://www.badwimpfen.de)